

Kindheitsforschung und ihre Öffentlichkeiten

Britta Menzel, Tanja Betz, Lars Alberth, Karin Kämpfe

In gegenwärtigen gesellschaftlichen, öffentlich geführten Debatten zeigt sich eine Bandbreite an Themen, in denen es um Kinder und Kindheit geht. Diese Debatten stehen in einem Zusammenhang mit der gegenwärtigen und zukünftigen gesellschaftlichen Ordnung, die immer auch generational ausgestaltet wird. Ein Teil davon bezieht sich auf politische Maßnahmen und deren Auswirkungen auf die Lebenslagen von Kindern, wie aktuell etwa die Konflikte um das Rentenpaket oder Diskussionen zur Wehrpflicht. Zudem schlagen sich die Diskussionen nieder in (medialen) Instrumentalisierungen von Kindern als vermeintliche Schutzobjekte wie im Rahmen von Social Media-Verboten für junge Menschen sowie ideologisch aufgeladener Anti-Gender-Kampagnen, populistischer Einwürfe von zu früher sexueller Bildung in Kindertageseinrichtungen oder in Beiträgen der Neuen Rechten, in denen die (heteronormative Klein-)Familie als das konzipiert wird, was es zu bewahren gilt. Im Gegensatz dazu, werden Kindertageseinrichtungen zugleich als „eine Bedrohung für die völkische Ideologie“ und als Gefährdung der Kinder inszeniert (Simon, 2026, i. Dr.).

Gleichermaßen rücken Kinder als politische Akteur:innen und Rechtsträger:innen in den Blick der Öffentlichkeit(en), wenn in Deutschland und weiteren europäischen Ländern deren Aktivitäten und Bedeutung für die Klimabewegung und für klimapolitische Ziele thematisiert werden oder die Politikverdrossenheit von Kindern und Jugendlichen als Gefährdung für die Demokratie hervorgehoben und beklagt wird. Im Fokus stehen hierbei auch ihre Rechte und der jeweilige Stand ihrer Realisierung. Eingefordert wird, das Recht auf Beteiligung stärker zu berücksichtigen, wie z. B. im Nationalen Aktionsplan für Kinder- und Jugendbeteiligung der Bundesregierung. An anderer Stelle sind Entwicklungen beobachtbar, die Schutzrechte von Kindern einzuschränken wie z. B. die Lockerung der Verbote von Kinderarbeit in einzelnen Bundesstaaten in den USA. Kinder und Kindheit, so wird deutlich, erweisen sich für diverse Öffentlichkeiten als bedeutsam; die konkrete Ausgestaltung der Lebensphase Kindheit ist dabei veränderlich, umstritten und umkämpft.

Der Soziologie der Kindheit und breiter noch der Kindheitsforschung, die starke Bezüge zur Erziehungswissenschaft (Bollig et al., 2018) und weiteren (Teil-)Disziplinen aufweist, kann in diesen öffentlichen Debatten und im Zuge der gesellschaftlichen Entwicklungen als quasi ausgewiesene Expertin für eine sozialwissenschaftliche Perspektive auf Kinder und Kindheit eine wesentliche Rolle zuteilwerden. Dies bezieht sich darauf, dass sie das Geschehen beobachtet und analysiert sowie durch und mittels der Erkenntnisse für die gesellschaftlichen Debatten wichtige theoretisch informierte und empirisch gesättigte Impulse liefert. Dieser Anspruch wurde nicht zuletzt auch in den Anfängen der Kindheits-

forschung in den 1980er-Jahren postuliert, indem Kindheitsforscher:innen kindheitsbezogene Wissensbestände erarbeiteten und für öffentliche Debatten, fachliche Entwicklungen und politische Entscheidungen zugänglich machten. Zugleich ist die sozialwissenschaftliche Kindheitsforschung und damit die wissenschaftliche Erkenntnisproduktion (dadurch) selbst nicht nur Beobachterin, sondern in diese öffentlichen Verhandlungen auf vielfältige Weise verstrickt. Sie greift durch Themensetzungen, Interpretationsangebote, Reflexionsimpulse und Handlungsempfehlungen Angelegenheiten auf, die von öffentlichem Interesse sind, und gestaltet zugleich die Verhandlungen über und Ausgestaltungen von Kindheit in verschiedenen Öffentlichkeiten mit. Auch werden Erwartungshaltungen an die Kindheitsforschung gerichtet und Wissen zur Lösung, zumindest Vorschläge zur Bearbeitung von Problemen, eingefordert.

In den Beiträgen des Themenheftes werden die Wissensbestände zu Kindern und Kindheit im Kontext der *Kindheitsforschung* ins Verhältnis zu diversen *Öffentlichkeiten* gesetzt. Dabei ist in der Soziologie das Verhältnis von Wissenschaft und Öffentlichkeit steter Bestandteil fachwissenschaftlicher Debatten. Dies zeigt sich in historischen Entwicklungen, beispielsweise als im Rahmen der fachlichen und disziplinären Institutionalisierung zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Sinne einer Professionalisierung von führenden Soziolog:innen die Abgrenzung zur Öffentlichkeit forciert wurde (Reif, 2016). Zudem erlangten die Auseinandersetzungen zum Verhältnis von Wissenschaft und Öffentlichkeit insbesondere in den vergangenen Jahren neuen Aufwind. Nicht zuletzt angestoßen durch Burawoys (2005) Appell zur stärkeren Verzahnung von verschiedenen Öffentlichkeiten mit den Erkenntnissen soziologischer Forschung sowie der daran anknüpfenden Initiative der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) zur öffentlichen Soziologie wird das Thema aus verschiedenen Perspektiven intensiv verhandelt (z. B. Neidhardt, 2017; Treibel & Selke, 2012). Auch in der Erziehungswissenschaft wird das Verhältnis von Wissenschaft und Öffentlichkeit aus diversen Perspektiven aufgegriffen (u. a. Rieger-Ladich, 2022), wengleich eine intensivere Beschäftigung damit in Forschungsfeldern wie u. a. der Ethnografie bislang vornehmlich im englischsprachigen Wissenschaftsdiskurs zu verzeichnen ist (Hünersdorf, 2022). In der (deutschsprachigen) Kindheitsforschung gibt es bisher nur eine geringe Auseinandersetzung mit den verschiedenen Konzepten von Öffentlichkeit und den Verhältnisbestimmungen von Kindheitssoziologie und erziehungswissenschaftlicher Kindheitsforschung mit diversen Öffentlichkeiten. Eine solche Beschäftigung wäre lohnend und zugleich voraussetzungsvoll, da der Sprachgebrauch und damit der Begriff der Öffentlichkeit eine „Mannigfaltigkeit konkurrierender Bedeutungen“ (Habermas, 1990, S. 52) beinhaltet, die sich auch in den bereits genannten Diskurssträngen von Soziologie und Erziehungswissenschaft wiederfinden lässt. Entsprechend gibt es unterschiedliche theoretische Einordnungen, Systematisierungen und definitorische Festlegungen dazu, was jeweils unter Öffentlichkeit und öffentlich zu verstehen ist (u. a. Golle & Wittig, 2022; Hünersdorf, 2022). Diese Lesarten und Perspektivierungen wären zudem auf ihre Passung hin und für Erkenntnisinteressen in der Kindheitsforschung zunächst einmal zu erarbeiten.

Erste Schritte hierzu wurden mit der Jahrestagung der DGS-Sektion Soziologie der Kindheit zum Thema „Kindheitsforschung und ihre Öffentlichkeiten“ gemacht, die im April 2024 in Lüneburg stattgefunden hat und an die das Heft anschließt. Auf der Tagung wurden Verbindungen zwischen verschiedenen Feldern herausgearbeitet wie zwischen Kindheits-

forschung als Arena der Wissensproduktion, den Kinderrechten sowie unterschiedlichen Öffentlichkeiten wie Kinder- und Jugendpolitik, Recht bzw. Rechtsprechung, Markt und Medien. Diskutiert wurde auf theoretischer Ebene, inwiefern Kindheitsforschung „selbst Öffentlichkeit oder [ein] (geschlossenes) selbstreferenzielles System ist“ (Storck-Odabaşı & Vockert, 2024, S. 462); ebenso wurden methodisch-methodologische Fragen aufgeworfen, u. a. danach, welche Veränderungen sich ergeben und welche Öffentlichkeiten wie oder neu adressiert werden (können), angesichts der Zunahme partizipativer Forschung mit Kindern und damit auch Daten- und Materialproduktionen, bei denen Kinder unmittelbarer als bislang üblich involviert sind. In kritischer Absicht wurde auf der Tagung der Zusammenhang zwischen Lobbyismus, Ideologie und Deutungsmachtkämpfen ‚um das Kind‘ bzw. um auf Kindheit bezogenes Wissen thematisiert. Die Aufgabe von Wissenschaft, von wissenschaftlichem Wissen aus erziehungswissenschaftlicher Kindheitsforschung und Kindheitssoziologie im öffentlichen Diskurs wurde kontrovers diskutiert, u. a. hinsichtlich der Frage, „ob mehr kritische Distanz geübt oder eine Nutzbarmachung wissenschaftlicher Erkenntnisse für gesellschaftlichen Fortschritt“ und für das Wohl von Kindern anzustreben seien (Storck-Odabaşı & Vockert, 2024, S. 462).

Wir wollen daher mit diesem Themenheft auch für eine stärkere Beschäftigung mit der Kindheitsforschung und ihren Öffentlichkeiten werben. Dies gilt mit Blick auf die Wissenschaften selbst, wie z. B. Wissensbestände zu Kindern und Kindheit in Politikwissenschaft, Medizin, Humangeographie, Psychologie oder Kulturwissenschaften und die mit ihnen verbundenen disziplinären Publikumsgruppen. Zu den Öffentlichkeiten zählen auch die Politik sowie die Institutionen und Professionen der Bildung, Betreuung, Hilfe und Erziehung. Darüber hinaus lassen sich weitere staatliche und zivilgesellschaftliche Räume als Öffentlichkeiten der Kindheitsforschung in den Blick nehmen, so etwa das Recht und damit die Institutionen staatsbürgerlicher Ansprüche von Kindern und Familien/Sorgeberechtigten sowie gesetzliche Vorgaben, sodann die Medien als Gatekeeper narrativer Darstellung von und Berichterstattung über Kindheiten, Lebensweisen, Lebenslagen und Lebenswelten von Kindern, oder auch der Markt, der Kinder als eigenständige Konsument:innen hervorbringt.

Die vier Beiträge des Themenheftes beschäftigen sich mit unterschiedlichen Öffentlichkeiten und Kindheitsforschung bzw. Wissensbeständen um Kinder und Kindheit. In den ersten beiden Beiträgen geht es um kinder- und kindheitsbezogenes Wissen und wie dies in verschiedenen Öffentlichkeiten (nicht) zum Einsatz kommt. Es werden spezifische inhaltliche Foki auf zwei Öffentlichkeiten – Politikwissenschaft (Andreas Busen) und Politikberatung (Tanja Betz) – in das Zentrum gerückt. Hierdurch werden die Potenziale für die gegenwärtige und die zukünftig verstärkte Auseinandersetzung mit Konzepten und Theorieperspektiven aus der Kindheitsforschung für die Analyse verschiedener Öffentlichkeiten deutlich. In den beiden weiteren Beiträgen werden kindheitssoziologische Forschungen über Öffentlichkeiten präsentiert. Kindheitstheoretische Konzepte und Perspektiven werden für die Analyse von zwei weiteren Öffentlichkeiten genutzt, zum einen den Markt (Thomas Grunau) und zum anderen die Medien (Jana Mikats).

Im Beitrag „Zukünftige Bürger:innen“ fragt *Andreas Busen* danach, inwiefern Kinder Gegenstand zeitgenössischer Politikwissenschaft sind. Dafür gibt der Autor eine detaillierte Einsicht in die bisherige politikwissenschaftliche Auseinandersetzung zu den The-

men Kinder und Kindheit. Busen veranschaulicht, dass es in der Politikwissenschaft vielfältige Bereiche gibt, in denen die Beschäftigung mit Kindern naheliegend scheint, wie etwa Kinder als politische Akteur:innen bei Klimaprotesten bis hin zu Forschungen von ungleichen Teilhabemöglichkeiten an demokratischer Politik. Eine stärkere Auseinandersetzung mit Kindern wird auch in verschiedenen Öffentlichkeiten angeregt, die Politik zu ihrem Bezugsgegenstand haben: Sowohl in der politischen Praxis als auch in der fachwissenschaftlichen Debatte werden stetig Impulse gesetzt, Kinder stärker in den Blick zu nehmen. Gleichzeitig konstatiert er, wie Kinder und Kindheit als Gegenstand in der Politikwissenschaft bislang vorrangig im Rahmen der *policy*-Dimension untersucht, darüber hinaus aber kaum betrachtet werden. Diesen Zustand beschreibt Busen als paradox und entwickelt entlang der Geschichte der Politikwissenschaft die These, dass Kinder vornehmlich als zukünftige Bürger:innen konzeptualisiert werden und ihnen damit der Status als politisches Subjekt abgesprochen wird. Dem Autor folgend können Kinder sodann nicht mehr zum Gegenstand der Politikwissenschaft erklärt werden, deren Augenmerk sich insbesondere auf politische Subjekte richtet. Durch seine Überlegungen werden die Potentiale einer kindheitssoziologischen Perspektive für eine weiterführende Beschäftigung mit Kindern in der Politikwissenschaft deutlich.

Tanja Betz legt in ihrem Beitrag aus wissenssoziologischer Perspektive eine Bestandsaufnahme, Systematisierung und Analyse zur Kinder- und Jugendberichterstattung in Deutschland auf der Ebene von Bund und Ländern vor. Hierzu beschäftigt sie sich grundlegend mit dem Verhältnis von Wissenschaft und Politik im Feld der Kinder- und Jugendpolitik und damit der darauf bezogenen Politikberatung als eine bisher kaum theoretisierte und empirisch erforschte Öffentlichkeit. Angesichts dessen, dass die Kinder- und Jugendberichte, bisweilen als Politikberatung ausgestaltet, eine zwar spezifische, aber zugleich diffuse Form der Sozialberichterstattung darstellen, die seit den 1960er-Jahren existiert, ist von vielfältigen Verhältnisbestimmungen von Wissenschaft und Politik auszugehen, wobei die Öffentlichkeit hier unterschiedliche Positionen einnimmt und einnehmen soll (Stichwort: partizipative Politikberatung). Im Beitrag erarbeitet die Autorin eine strukturbezogene Merkmalsbestimmung der Berichte und gibt so Einblicke in die komplexe Arena der Wissensproduktion zwischen Wissenschaft und Politik und ihre Desiderate. Darüber hinaus typisiert sie die Kinder- und Jugendberichterstattung am Fall des Bundeslandes Rheinland-Pfalz (von 2010 bis 2025) und erweitert diese Einordnung um die Perspektiven junger Menschen auf ihre Beteiligung in der Politikberatung aus dem aktuellen 4. Kinder- und Jugendbericht von 2025. Die Ergebnisse der quantitativen Jugendstudie zeigen teils nicht vorhandene, teils divergierende Einstellungen zu Politikberatung durch und mit jungen Menschen.

Eine konventionentheoretische Perspektive auf den Markt als Öffentlichkeit nimmt *Thomas Grunau* ein, wenn er sich mit Warenkatalogen von IKEA beschäftigt. Im Beitrag „Der IKEA-Katalog als Intermediär“ zeichnet er nach, wie Kindheit in IKEA-Katalogen zwischen 1980 bis 2000 hervorgebracht wurde. Er nimmt dabei dezidiert einen Zeitraum in den Blick, in dem Kindheit als gesellschaftspolitisches Thema auch in anderen Öffentlichkeiten an Relevanz gewann (u. a. Kinderrechtebewegung, Entstehung der *New Childhood Studies*). Im Anschluss daran ist sein zentrales Anliegen in der Untersuchung sichtbar zu machen, ob und in welcher Weise sich Konzepte der *New Childhood Studies* in den

Katalogen wiederfinden lassen. Insgesamt bilden 16 deutschsprachige IKEA-Kataloge die Datengrundlage. Ausgehend von seiner Analyse entwickelt Grunau drei Cluster: kindliche Agency, Kindheit als sozialstrukturelle Position mit Fokus auf Wohnen und eigenständige Kinderkultur. Mittels dieser Cluster stellt der Autor heraus, wie die Darstellung von Kindheit in IKEA-Katalogen zwischen Anerkennung sowie Instrumentalisierung von Kindern changiert. Grunau greift darüber hinaus auf, dass es auch Ansätze der *New Childhood Studies* gibt, die jenseits der identifizierten Cluster keinen Eingang in die Kataloge gefunden haben, insb. Ansätze zu Konstruktivität und Generationalität von Kindheit. Die Ergebnisse diskutiert er schließlich vor dem Hintergrund der Verflechtung von Kindheit und Konsumkultur und verweist dabei auch auf die Verantwortung der Kindheitsforschung, entsprechende Gegenstände kritisch zu untersuchen.

Jana Mikats beschäftigt sich mit kindbezogenem Wissen in den Medien. In ihrem Beitrag „Zwischen Schutz und Kontrolle“ analysiert die Autorin anhand eines situationsanalytischen Vorgehens verschiedene Kind-Konstruktionen in medialen Positionen, die sich im Jahr 2023 gegen Drag-Lesungen in Wien aussprachen. Kind-Konstruktionen versteht sie als Produkt und konstitutives Element von Kindheitsdiskursen, durch die wiederum normative Erwartungen und Regulierungen hervorgebracht werden. Sie geht der Frage nach, welche Ordnungsvorstellungen von Sexualität und Gender in Verschränkung mit Kindheit in diesen medialen Positionen (re-)produziert werden. Ihre Befunde zeigen vier unterscheidbare Kind-Konstruktionen, die sie als „unschuldig“, „privat“, „beeinflussbar“ und „zukünftig“ bezeichnet. Mikats geht darauf ein, dass in allen vier Positionen spezifische Ausschlüsse und Kontrollforderungen entlang von Heteronormativität, biologisch fundierter Zweigeschlechtlichkeit und einer Kind-Erwachsenen-Hierarchie etabliert werden. Da Drag als ‚nicht-kindgerecht‘ und ‚gefährlich‘ konstruiert wird, wird Kindheit über diese medialen Positionen zugleich hierarchisch gegenüber Erwachsenenheit sowie heteronormativ und asexuell geordnet. Hierdurch werden in den Medien öffentliche Auseinandersetzungen mit Drag wie sie im Rahmen von Lesungen stattfinden durch (auch politisch motivierte) Forderungen nach Verboten und Beschränkungen delegitimiert.

Literatur

- Bollig, Sabine, Neumann, Sascha, Betz, Tanja & Joos, Magdalena (2018). Einleitung: Institutionalisierungen von Kindheit. Soziale Ordnungsbildungen im Schnittfeld von Pädagogik, Wissenschaft und Gesellschaft. In Tanja Betz, Sabine Bollig, Magdalena Joos & Sascha Neumann (Hrsg.), *Institutionalisierungen von Kindheit. Childhood Studies zwischen Soziologie und Erziehungswissenschaft* (S. 7–20). Weinheim: Beltz Juventa.
- Burawoy, Michael (2005). For public sociology. *American Sociological Review*, 70, 4–28. <https://doi.org/10.1177/000312240507000102>
- Golle, Julia & Wittig, Steffen (2022). Artikulation und Öffentlichkeit. In Markus Rieger-Ladich, Malte Brinkmann & Christiane Thompson (Hrsg.), *Öffentlichkeiten. Urteilsbildung in fragmentierten pädagogischen Räumen* (S. 16–38). Weinheim: Beltz Juventa. Verfügbar unter: https://www.pedocs.de/frontdoor.php?source_opus=29201 [15. Dezember 2025].

- Habermas, Jürgen (1990). *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*. Frankfurt a. Main: Suhrkamp.
- Hünersdorf, Bettina (2022). Going Public? Educational Ethnographies and Its Publics. An Introduction. In Bettina Hünersdorf, Georg Breidenstein, Jörg Dinkelaker, Oliver Schnoor & Tanya Tyagunova (Hrsg.), *Going Public? Erziehungswissenschaftliche Ethnographie und ihre Öffentlichkeiten* (S. 3–16). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-34085-8_1
- Neidhardt, Friedhelm (2017). „Public Sociology“ – Burawoy-Hype und linkes Projekt. *Berliner Journal für Soziologie*, 27(2), 303–317. <https://doi.org/10.1007/s11609-017-0345-3>
- Reif, Michael (2016). Professionelle und öffentliche Soziologie. Ein soziologiegeschichtlicher Beitrag zur Professionalisierung der Disziplin in Deutschland. *SOZIOLOGIE*, 45(1), 7–23. Verfügbar unter: <https://publikationen.sociologie.de/index.php/soziologie/de/article/view/850> [15. Dezember 2025].
- Rieger-Ladich, Markus (2022). Von moralisierenden Bildungsbürgern, schreibenden Arbeiterinnen und einem unbekümmerten Assistenten: Zur Einleitung. In Markus Rieger-Ladich, Malte Brinkmann & Christiane Thompson (Hrsg.), *Öffentlichkeiten. Urteilsbildung in fragmentierten pädagogischen Räumen* (S. 7–13). Weinheim: Beltz Juventa. Verfügbar unter: https://www.pedocs.de/frontdoor.php?source_opus=29201 [15. Dezember 2025].
- Simon, Stephanie (2026 i. Dr.). Extrem rechte Deutungen von Kindheiten zwischen öffentlicher und privater Verantwortung. Zur Delegitimierung staatlicher kindheitspädagogischer Institutionen. In Tanja Betz & Peter Cloos (Hrsg.), *Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern zwischen privater und öffentlicher Verantwortung. Lebenslagen, Lebenswelten und Diskurse*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Storck-Odabaşı, Julian & Vockert, Theres (2024). Kindheitsforschung über oder in Öffentlichkeiten? *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 44(4), 461–463.
- Treibel, Annette & Selke, Stefan (2012). Soziologie für die Öffentlichkeit. Zwei Perspektiven auf die Initiative „DGS go es public“. *SOZIOLOGIE*, 41(4), 398–421. Verfügbar unter: <https://publikationen.sociologie.de/index.php/soziologie/de/article/view/744/0> [15. Dezember 2025].